

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausländern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Streichende** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandzweites 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 11.

Dienstag, den 14 Januar 1913.

153. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 11. Jan.

In der Generaldebatte über den Staatshaushaltsetat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte nach der Rede des Abg. Windler (vergl. darüber an anderer Stelle der vorliegenden Nummer) der Abg. Graf Braschma, das Zentrum habe in keiner Weise eine Einmischung Oesterreichs in die innere Politik Preußens beabsichtigt. Der Redner wies ferner hin auf die zunehmende Befestigung der Komunen und schloß mit einer ausführlichen Besprechung der Jesuitenfrage, die wiederum die Aufhebung des Jesuitengebietes brachte.

Der Kultusminister erwiderte etwa folgendes: die Frage der Aufhebung des Jesuitengebietes sei Reichsfrage; hier sei nur Zustimmung über die Mitwirkung der preussischen Regierung bei dem in Rede stehenden Bundesratsbeschluss zu erteilen. Die Gesetzesbetrachtung ist von der bayerischen, nicht von der preussischen Regierung beantragt; für die letztere war eine solche Deklaration weder erwünscht, noch notwendig. Bei der Beschlussfassung im Bundesrat hat die preussische Regierung mit Erfolg darauf hingewirkt, daß eine Auslegung gegeben wird, bei der die bisherige sehr nachsichtige Uebung durchaus bestehen bleiben kann. Der Bundesratsbeschluss sei logisch und in sich geschlossen; in Zukunft würde gerechterweise gegen die Ausführung des Jesuitengebietes ebensosehr eine Beschwerde erhoben werden können, wie dies in der Vergangenheit der Fall war. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Friedberg kritisierte die Eisenbahnverwaltung und bekämpfte die Forderung stärkerer Schuldentilgung, die der Finanzminister vertritt. Nach Beleuchtung der einzelnen Etats beschäftigte sich der Redner mit dem Plan einer deutschen Eisenbahngemeinschaft und den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in bezug auf die Gewährung von Feuerungszulagen an die Unterbeamten und auf die Behandlung der Altpensionäre; in beiden Fällen müßte schleunigst für Erfüllung gesorgt werden. Ebenso vermißt der Redner die Berücksichtigung der Forderungen seiner Partei in bezug auf Wandering in der Landgemeinde, in der Kreisordnung und in der Zusammenfassung des Herrenhauses. In ebenso einleuchtenden wie wirkungsvollen Ausführungen wandte sich dann Abg. Dr. Friedberg gegen die Beschwerden des Zentrumsredners und stellte sich ganz auf den Boden der letzten Bekanntmachung des Bundesrats über das Jesuitengebiet. In der Frage der Behandlung der Steuerzuschläge wollen die Nationaliberalen den Vermittlungsvorschlag

des Finanzministers ablehnen und für die allmähliche Abtragung der Steuerzuschläge von 1909 eintreten.

Darauf gab der Handelsminister folgende Auskunft in dem Saartreife. Die Streikbewegung liegt in ihren Anfängen bis zu einem Zeitpunkt zurück, in dem die Bergverwaltung verschiedene Wünsche der Arbeiter erfüllt hat. Die vorliegende und unbefriedigbare Notwendigkeit einer Umarbeitung der Arbeitsordnung ist von der Bergverwaltung zur Einarbeitung der Arbeiter in Uebung befindlichen Bestimmungen benutzt worden. Die Löhne hatten seit 1909 durch fortgesetztes Steigen 1911 schon den bis dahin höchsten Stand erreicht und sind 1912 noch weiter gestiegen. Mitte November leiteten die meisten von den christlichen Gewerkschaften jede Verhandlung über die Arbeitsordnung ab. Unter Berücksichtigung einiger Wünsche veröffentlichte jetzt die Bergbehörde die Arbeitsordnung, welche schon vom 1. Oktober rückwirkende Kraft erlangen mußte. Einer Deputation der christlichen Bergarbeitervereine wurde über die Bestimmungen der Arbeitsordnungen Erläuterung gegeben und ein weiteres Ansteigen der Löhne bei gutem Geschäftsgange in Aussicht gestellt. Diefelbe Erklärung hat der Minister einem Abgeordneten, an den sich die Bergarbeiter gewandt hatten, und Vertretern der Abg. Berliner Richtung, Tags darauf einer Deputation des christlichen Gewerkschaftsbundes gegeben. Letztere seien davon nicht befriedigt gewesen, es habe nun unter Führung der Hefner Leitung der Gewerkschaften eine starke Bewegung mit Streikandrohung zum 1. Januar eingeleitet. Die Verwaltung suchte inzwischen aufzutreten. Die Leitung der Christlichen agitierte sehr hart, aber die Reichstagsabgeordneten, die mit der Angelegenheit befaßt waren, hätten vermittelnd gewirkt. Der Streik wäre aussichtslos gewesen. Der Minister erklärte, er habe die Bergleute vor dem drohenden Unheil bewahren wollen und daher weiter aufklärend und abmahnend gewirkt. So konnte ohne Konzeptionen, abgesehen von solchen, die von Anfang an beabsichtigt waren, der Ausbruch des Streiks verhütet werden. Der Gewerkschaften der christlichen Bergarbeiter ist allerdings inzwischen um 8000 Mann gewachsen. Die Löhne werden mehr, als es bisher der Fall war, der Konjunktur angepaßt werden. Ein Komitee, das von den Gewerkschaften eingeleitet sei, dürfe aber nicht zu einem Agitationskomitee ausarten. — Nächste Sitzung Montag.

Abg. Windler beantragt die Ueberweisung des gesamten Haushalts-Glats mit dem Nachtragsetat an die Budgetkommission.

on. Der Ausgleichsfonds, aus dem die 30 Millionen zur Berichtigung der Wiederkehr der Verkehrsstockungen entnommen werden, hat sich in jeder Richtung segensreich bewährt. Zum erstenmal balanciert der Etat ohne Zufuhrgewinne. Beseitigt noch der schwere Druck des angepannten Geldmarktes, eines Kurfes der Staatspapiere, den man früher in dieser Niedrigkeit nicht für möglich gehalten hätte. Soffentlich wird der Druck bald von uns genommen und tritt in der politischen Welt demnächst eine Entspannung ein, die Handel und Wandel zugute kommt. Bedauerlich, daß diese Bevölkerungstreife sich durch den Hinblick auf die auswärtige Lage veranlaßt haben, ihre Spargelder zurückzuziehen. Man sollte im Publikum mehr und mehr das Verständnis dafür wecken, daß sie durch derartige Abhebungen nur dem Ganzen schaden. Unsere Staatspapiere sind das sicherste Papier der ganzen Welt, da sie in einer Weise fundiert sind, wie die Staatsschulden keines anderen Staates. — Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß den Schulden von 10 Milliarden allein unsere Eisenbahnen mit einem Kapitalwert von 11 Milliarden gegenüberstehen, wogu dann noch die Bergwerke kommen. Bei unserer gegenwärtigen günstigen Finanzlage dürften schlechte folgen; wir dürfen niemals das Gefühl haben, als ob wir im Gelde schwimmen. Das werden wir uns namentlich vor Augen halten müssen bei der Frage, ob wir die Steuerzuschläge beibehalten oder beseitigen sollen. (Hört! Hört! links.) Ich gehe heute nicht mehr darauf ein, wir werden erst dann dazu Stellung nehmen, wenn die Frage hier zur Debatte steht. Die Einnahmen aus unserer Betriebsverwaltung sind immer ein unsicherer Faktor. Wenn auch die Erträge der Bergwerke Erträge bringen, so stehen doch die Erträge der Güterpreise immer noch hinter denen privater Betriebe zurück. Ueber die Ursache und den Stand des Streits im Saarrevier erwarten wir von dem Minister nähere Mitteilungen. Die Erhöhung des Fonds für die Altpensionäre begrüßen wir. — Von allgemeinen Feuerungszulagen will die Regierung ja nichts wissen. Es sollen lediglich Unterführungen in besonderen Notfällen gewährt werden. Wir werden in der Kommission prüfen, ob diese Maßnahme dem vorhandenen Bedürfnis entspricht, und auch, ob die Form, in der diese Unterführungen gewährt werden, den Beschlüssen nachkommt, die wir vor Jahresfrist gefaßt haben. Eine gefundene innere Kolonisation wollen wir nach wie vor fördern. Aber wir haben Bedenken, wenn die Kolonien zu teuer angegliedert werden. Der Staat sollte ferner auch den Domänenpäch-

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorchatt.

Sie ging ihr nach. Oben auf dem Treppenabgatz begegnete ihr Giovanni.

Er sagte ihr, daß er die Kontessa habe in ihr Zimmer führen müssen, und daß diese ungehörig sein wolle.

Dessen ungeachtet klopfte Carmen an die Tür. Es wurde ihr aber keine Antwort erteilt, und als sie auf das Schloß drückte, gab es nicht nach. Da kehrte sie wieder um, und suchte ihr eigenes Zimmer auf. Sie vermochte es nicht, zu den Gängen zurückzukehren.

Unterbes fragte die Gräfin sich immer tiefer in ihren Mergern und Groll ein. Daß der Professor es gewagt hatte, ihr, der hochgeborenen Gräfin, in Gegenwart dieser „übermütigen, anmaßlichen Person“ eine Lektion zu erteilen, war etwas so Unerhörtes und sie tief Kränzendes, daß sie den Entschluß faßte, morgen Knall und Fall abzureiten. Hier blieb sie nicht länger. Sie war an Rücksicht und Schonung gewöhnt, und Hartungen war ihr auch bisher stets erbreitlich und zuvorkommend begegnet. Um dieser Person willen mußte sie sich also derartiges bieten lassen. Statt sie zurechtzuweisen, stellte er sich auf ihre Seite und nahm sie gegen sie in Schutz. Aber, so waren die Männer — ohne Ausnahme. Ein hübsches Gesicht, ein beiderndes Lachen, ein bereednendes Kokettieren, und sie gingen sich in den Reigen der Circe, die ihre Chancen wohl auszunutzen verstand. Nach dem heutigen Erlebnis würde sie den Kopf wohl noch stolzer tragen als bisher. Sie bedankte sich für eine solche Pflegerin. Lieber qualte sie sich selbst.

Mit Mühe entkiffelte sie sich und legte sich zu Bett, nachdem sie Giovanni, der ihr die Treppe hinaufgeholfen, entlassen hatte. Nur niemand sehen. Und wenn die pflichtvergeßene Schwester

nach die „Gnade“ hatte zu kommen — sie verzichtete auf ihre Hilfe.

Da klopfte es richtig an die Tür. Zitternd vor Aufregung wartete sie, bis die Schritte sich wieder entfernten.

Die Erregung und der Mergern brachten ihr eine schlechte Nacht mit heftigen Nervenschmerzen. Sie fühlte sich so elend, daß sie am anderen Morgen das Bett nicht verlassen konnte. Durch eines der Zimmermädchen ließ sie Doktor Esner rufen und bedeutete ihm, daß sie niemand zu sehen wünsche. Er möge das auch der Schwester sagen, damit sie sich nicht um sonst bemühe.

Doktor Esner, der die Schwester auf der Treppe traf, entlegte sich dieses Auftrages.

„Sagen Sie, Schwester Carmen — was ist denn eigentlich vorgefallen?“ fügte er hinzu, „die Frau Gräfin kam mir sehr erregt und ungehalten vor.“

Ein leichtes Rot kochte über ihre Wangen, aber sie lachte, daß ihre schönen Zähne blitzten.

„Alle Damen haben ihre Raunen — das ist ihr gutes Recht.“

Er sah, wie der Schalk in ihren Augen blitzte, und konnte sich von ihrem Blick nicht losreißen. Sie sah bezaubernd aus. Schade nur — ein leichter Seufzer kam aus seiner Brust — daß man Affinitätsarzt bei Hartungen und nicht ein freier Mann war.

Sechstes Kapitel.

Professor von Hartungen gab jede Woche eine kleine Teegesellschaft bei sich, in seinen Privaträumen. Außer bekannten Familien, die in Lugano ansässig waren, zog er jedesmal einige Patienten seines Sanatoriums zu.

Die Eingeladenen führten sich vor den anderen bevorzugt und wurden von ihnen beneidet, obgleich kein Grund dazu vorlag. Alle wurden der Reihe nach abwechselnd dazu aufgefordert, so daß sich niemand verletzt fühlen konnte.

Als Schwester Carmen ihm eines Abends den gewöhnlichen Bericht erstattete, lud er sie ganz beiläufig ein, an seinem Tee am nächsten Tage teilzunehmen.

Es war das erste Mal, daß er eine Privatangelegenheit zur Sprache brachte und sie zu seiner Teegesellschaft hinzuziehen wollte.

Das Herz schlug ihr laut und sie mußte sich gewaltsam beherrsigen, um nicht eine allzufröhliche Zufrage zu geben.

„Hm!“ — Hartungen räusperte sich, als wollte er noch etwas hinzuzusetzen.

„Wollen Sie es übernehmen, den Tee eigenhändig zu bereiten?“ fragte er endlich nach kurzem Zögern.

Carmen mußte nicht recht, ob in dieser Aufforderung eine Auszeichnung oder eine Demütigung lag, erklärte sich aber freundlich bereit.

Zum ersten Male betrat sie am nächsten Tage zur festgesetzten Stunde den Privat salon Hartungen. Die Einrichtung war gebiegen, modern ohne Uebertreibung. Ein vornehm ruhiger Ernst lag über dem Raum.

Es waren schon viele Gäste anwesend, unter ihnen Baron von Rosen mit seiner Tante und Cousine, dem niedlichen Badfisch. Später gestellten sich noch der Conte Orsini und die Amerikaner hinzu.

Der Professor stellte die Schwester einmündig ihr noch fremden Gästen vor, und darauf trat sie an den Teetisch, um ihres Amtes zu walten.

Sie hatte ihre gewohnte Schwesterkleidung, das heißt „erste Garnitur“, wie sie ihr Festtagskleid scherzend nannte, an. Unter dem weißen Häubchen, das wie eine Krone auf ihrem Kopf saß, stahlen sich die goldbraunen Locken übermütiger denn je hervor. Ein Sonnenstrahl, der durch das Fenster fuhr, warf einen Glanz über sie, so daß ihre Schönheit noch berückender erschien.

(Fortsetzung folgt.)

tern gegenüber jede Rigorosität vermeiden, denn es sind in dieser Richtung mehrfach Klagen laut geworden. Wir begrüßen es, daß die Oberförster vom Schreiberlich losgelöst werden sollen. Dadurch wird ihre Berufsfreiheit erhöht, und es wird vielleicht auch vermieden, daß Bäume, die in der ganzen Umgegend als Naturdenkmäler geschätzt werden, einfach niedergebissen werden.

In neuerer Zeit wird in verschiedenen Provinzen darüber geklagt, daß die kleinen Amtsgerichte aufgehoben und größeren Amtsgerichten zugeteilt werden sollen. Gerade in einer Zeit, in der die kleinen Städte gegenüber dem Anwachsen der Großstädte ohnehin zu kämpfen haben, sollte nicht eine Maßnahme der Regierung noch dazu getroffen, die Lage dieser kleinen Städte noch ungünstiger zu gestalten. Würden einer solchen Verlegung der kleinen Amtsgerichte Würden nicht nur die kleinen Städte, sondern vor allem das umliegende flache Land zu leiden haben. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung sollte die schützende Hand halten über dem einzelnen Amtsrichter in der kleinen Stadt, der Land und Leute genau kennt. Die Ausdehnung des Unterstützungsfonds für die Jugendpflege auf die weibliche Jugend begrüßen wir mit Freuden. Ueberhaupt kann sich unser Kultusetat sehen lassen. Was leistet der Staat für die Förderung von Wissenschaft und Kunst, was tun wir nicht alles für unsere Universitäten und Technischen Hochschulen, ohne dabei die Fürtre für unser Volksschulwesen zu vergessen! Der Volksschullehrermangel kann wohl jetzt glücklicherweise als überwunden gelten. Trotzdem fordert der Etat die Mittel für zwei neue Seminare. In Preußen gibt es eben keinen Stillstand. — Bei den Universitäten fällt das ungeheure Anwachsen der Universitäts Berlin auf. Sie stellt alle anderen Universitäten weit in den Schatten. Wir dürfen daher in der Fürtre für die kleineren Universitäten nicht nachlassen. Wie steht es mit der Errichtung einer Universität in Frankfurt? Dem Kultusminister bitten wir, uns zu sagen, wie der Künftertreit in Folge eigentlicher Entschlüsse kommen. Wir haben hier seit Jahren wiederholt betont, daß unsere preußischen Universitäten und technischen Hochschulen in erster Linie für unsere deutschen Studenten da sind. (Zustimmung.) Mit Bedauern haben wir sehen müssen, daß die Zahl der ausländischen Studenten an unseren Hochschulen in einer Weise gemindert ist, unter der die Ausbildung unserer eigenen Söhne leiden mußte. (Sehr richtig!) Wir müssen verlangen, daß von den ausländischen Studenten dieselbe Vorbildung verlangt wird, wie von unseren deutschen Studenten. (Sehr richtig!) Man sagt uns, solche Ersparungen seien nicht durchführbar, wenn unsere Studenten auch im Ausland gesehene Gäste sein sollen. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig, denn die ausländischen Studenten stammen meist aus Ländern, in denen deutsche Studenten in der Regel nicht anzutreffen sind. (Sehr richtig!)

Wenn wir also in der Sache auch auf die Seite der Künftertreten, so können wir das Bedauern darüber doch nicht unterdrücken, daß gerade die Form des Streiks gewählt wurde. Aber den Studenten sieht man so manches nach. (Heiterkeit.) Die Umbauten auf der Museumsinsel werden wir auf ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit hin in der Kommission eingehend prüfen. Das Jahr 1913 erinnert uns an die große Zeit vor 100 Jahren wo unsere Vorfahren es mit einem zertretenen, zusammengeschumpften Preußen zu tun hatten. Was haben sie aus diesem armen Preußen gemacht! Der jetzt vorliegende Etat gibt uns ein Bild von dem Reichstum, den unsere Monarchie jetzt besitzt. Damals herrschte aber auch Königstreue, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe im preußischen Volke bis zum äußersten. (Bravo! rechts.) Eine große Zeit sollte uns allen das Gewissen schärfen. Wir erfüllen mit unserer schlichten Arbeit in diesem hohen Hause im Einvernehmen mit der Regierung auch unsere Pflicht im Dienste des Vaterlandes. (Lebhafte Beifall rechts.)

Vom Balkan.

Belgrad, 11. Jan. Hier liegt die Privatmeldung vor, die türkische Besatzung von Adrianopel habe vorgestern einen Ausfall versucht, sei aber von den serbischen Truppen dort mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Cetinje, 11. Jan. Amtlich wird gemeldet: Die türkischen Truppen auf dem Zaratoboff griffen gestern die Bosporthen der Südarmerie an. Ihr Angriff wurde jedoch abgelenkt. Das Geschwehfeuer und die Kanonade dauerte drei Stunden, ohne bei den montenegrinischen Truppen Schaden anzurichten. Die Lage in Stutari muß verzweifelt sein. Täglich kommen Flüchtlinge bei uns an und erzählen, daß der Zustand in der Stadt besonders für die Einwohner unerträglich ist.

Krieg oder Frieden?

Konstantinopel, 12. Jan. Die Regierung beschloß im heutigen Ministerrat, eine große Nationalversammlung einzuberufen, um über den Krieg einen endgültigen Beschluß zu fassen. An dieser werden alle höheren Würdenträger, Geistliche, Vertreter aller Gemeinden, die Generalität und die Senatoren teilnehmen. Wie im Jahre 1878 unter Midhat-Pascha wird diese Versammlung nach der Demarche der Großmacht im Palais zum Zusammenberufen. Die Regierung wird die Entfesselung und den Verlauf des Krieges auseinandersetzen und den Rat der Nationalversammlung für die Politik der Regierung verlangen. — Einige Botschafter erhielten heute Instruktionen für die Demarche bei der Pforte. In türkischen offiziellen Kreisen wird behauptet, daß die Note der Mächte keinen bedrohlichen Charakter tragen, aber von der Pforte energisch zurückgewiesen wird.

Paris, 13. Jan. Ein Redakteur des „Temps“, dem der russische Kriegsminister Suchomlinow Mitteilungen über die militärische Lage Rußlands machte, erklärte sich für ermächtigt, aus diesem Gespräch gewisse allgemeine Schlusfolgerungen zu veröffentlichen. Danach liegt die militärische Lage Rußlands gegenwärtig ausgezeichnet. Sodomlinow habe das beständige Ziel vor Augen gehabt, den Offensivwert der Armee zu vermehren. Was immer auch in Asien geschehen möge, Rußland werde in Europa die Hand frei haben. Seit 6 Jahren sei die gesamte Artillerie erneuert worden. Die Munitionsvorräte läßt denen der anderen Armeen gleich und würden sie bald

noch übertreffen, Rußland könne vollständig auf seine Armeerechnen.

Weitere Ueberfüllung der gelehrten Berufe.

Es ist schon vor mehreren Jahren an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß die rapide Zunahme der Akademiker als ein bedenkliches Symptom erscheint. Der Bedarf an Akademikern, außer evangelischen Theologen, ist auf Jahre hinaus gedeckt, trotzdem strömen immer neue Juristen, Ärzte und Philosophen hinzu, ihre Zahl wächst prozentualer viel stärker, als die natürliche Zunahme der Bevölkerung beträgt, und so können die Folgen nur sein, daß die habilitierten Ärzte und Anwälte ungeheure Konkurrenz bekommen, daß die Philologen jahrelang auf Anstellung warten müssen, daß nach zurückgelegter großer Staatsprüfung noch 6 bis 7 Jahre vom Vermögen — standesgemäß — gelebt werden muß oder daß sich die, die das nicht aushalten können, einem anderen Berufe zuwenden.

Wo Vermögen vorhanden ist, mag die lange Wartezeit noch mit in den Kauf genommen werden, wo dies aber nicht der Fall ist, besteht die Gefahr, daß ein — wie es Fürst Bismarck einst bezeichnete — „Abiturienten-Proletariat“ heran wächst, und dieses kann unter Umständen sehr gefährlich werden als politische Agitatoren, Redakteure, Abgeordnete usw.

Ueber da ungeunde Wachstum der Akademiker mögen nachstehende Zahlen veröffentlicht werden.

Die Zahl der an den Universitäten des Reiches eingeschriebenen Studierenden, die seit 1896 so gewaltig wächst, hat seitdem eine Verdoppelung erlitten, ist auch in diesem Winter weiter in die Höhe gegangen und beläuft sich nun auf 58 921. Gegenüber dem Vorjahre beträgt die Steigerung 1506 und im Vergleich mit dem Wintersemester 1902/03 mit 35 857 Studierenden 23 064; binnen der letzten 10 Jahre ist die Steigerung so groß wie der Gesamtbesuch der deutschen Universitäten vor 30 Jahren. Die Jahreszunahme ist zwar etwas geringer als der letzten Jahre, so daß angenehmer ist, daß der Höhepunkt des Zudränges überschritten ist, was bei der Ueberfüllung vieler gelehrter Berufe sehr allgemein als wünschenswert bezeichnet wird. Zählt man der Studentenanzahl noch die sog. „Hörer“ dieses Semesters hinzu, nämlich 3750 Männer und 1722 Frauen, so ergibt sich, daß zurzeit 64 393 Personen am deutschen Universitätsunterricht teilnehmen. Von den Studierenden sind 55 708 männlichen und 3213 weiblichen Geschlechts gegen 54620 und 2795 im Vorjahr.

Was die neueste Entwicklung des Besuchs der einzelnen Fakultäten und Studienfächer betrifft, so ist die jüngste Zunahme zu einem Teil zwar einem Studienzuge zugewiesen, bei dem wirklich ein Bedürfnis nach einem Zugang weiterer Kräfte besteht, nämlich der evangelischen Theologie, der sich zurzeit 3386 Studierende widmen, gegen 2856 im Vorjahr; aber überwiegend fällt der Zuwachs auf das Medizinstudium, dem die akademische Jugend nun schon einige Jahre in einem Maße zufließt, daß ein weiteres Steigen kaum erträglich sein dürfte. Die medizinischen Fakultäten zählen heute 14 002 Studierende gegen 12 446 im Vorjahr und erst 7768 vor fünf Jahren. Die nächstgrößte Zunahme weisen die Kameralwissenschaften und Landwirte auf, die gegenüber dem Vorjahre ihre Zahl von 2981 auf 3295 erhöhten; die katholischen Theologen stiegen von 1770 auf 1787, die Veterinärmediziner (nur in Gießen) von 161 auf 205 und die Forstwirte (nur in München, Tübingen und Gießen) von 177 auf 179. Zurückgegangen, wie schon in den letzten Semestern, sind (insolge der Erhöhung der Anforderungen an Vorbildung und Studienzeit durch die neue Prüfungsordnung) die Zahnärzte, nämlich von 875 auf 607, ferner die Juristen von 10 816 auf 10 569, die Pharmazeuten von 1057 auf 948, und nach jahrelangem Aufschwung die Studierenden des höheren Lehramts philologische und naturwissenschaftlicher Richtung, nämlich die Philosophen, Philologen und Historiker von 15 898 auf 15 684 und die Mathematiker und Naturwissenschaftler von 8457 auf 8160.

Der schwache Rückgang der Juristen und Philologen muß für die Praxis gar nichts bedeuten, wirksame Hilfe kann nur geschaffen werden, wenn die Zahl der Studierenden überhaupt nachläßt. Dafür sind die Aussichten allerdings zurzeit noch gering. Zum Teil wurzelt das Uebel in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen.

Cängere Zahlungsstrafen bei der Angestelltenversicherung.

Von unterrichteter Seite wird geschrieben: § 181 in Verbindung mit § 170 des Angestelltenversicherungsgesetzes bestimmt, daß die Arbeitgeber die Beiträge zur Angestelltenversicherung monatlich zu zahlen haben. Nach § 184 a. O. kann jedoch der Reichsversicherungsanstalt mit Genehmigung des Reichsfiskus längere Zahlungsstrafen zulassen. Der Reichstanzler hat nunmehr die widerrufliche Genehmigung erteilt, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf Antrag einzelner Arbeitgeber längere Fristen für die Entrichtung der Beiträge unter folgenden Bedingungen gewähren kann:

Da die Beiträge gesetzlich spätestens bis zum 15. des auf den Beitragsmonat folgenden Monats einzubringen sind, müssen sie im Falle der Stundung naturgemäß von diesem Zeitpunkt ab verzinst werden, und zwar mit monatlich Zinseszins fünf Prozent. Für die gestundeten Beiträge nebst Zinsen ist ferner eine Sicherheit zu leisten daz, daß der Reichsversicherungsanstalt für den Fall der Nichtzahlung der Beiträge ein Zugriffrecht in entsprechender Höhe zusteht. Das Nähere wegen der Sicherheit bestimmt die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Von der Sicherheitsleistung kann bei öffentlichen Behörden und öffentlichen Körperschaften abgesehen werden. Werden die Beiträge für längere Zeitabschnitte im voraus entrichtet, so fällt die Pflicht zur Sicherheitsleistung weg. — Scheidet ein Angestellter während des Zeitraumes, für den die Beiträge gestundet sind, aus dem Dienstverhältnis aus, so ist der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte alsbald, spätestens am Schluß des Monats unter Ueberlegung des für diesen Angestellten fälligen Beitrages nebst Zinsen Mitteilung zu machen. Ebenso ist bei Neueinstellung eines Angestellten und bei jeder Gehaltserhöhung zu verfahren. Die Befehigung der Beitragsleistung des Angestellten in der

Versehrungsart hat der Arbeitgeber bei der Gehaltszahlung, von der Abzüge gemacht werden, vorzunehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Jan. (Hofnachrichten.) Heute wurde im Berliner Schloß, wie alljährlich, das Ordensfest in feierlicher Weise begangen. Tausende von Personen, denen Orden und Ehrenzeichen überreicht werden sollten, hatten sich im Schloße eingefunden, wo der Vorsitzende der Generalordenskommission, General v. Jacobi, die Auszeichnungen ausbandigte. Der Kaiser und die Kaiserin ließen sich eine ganze Anzahl von Damen, die den Wilhelmorden, den Lützenorden usw. empfangen hatten, vorstellen. Sodann begaben sich die Fürstlichkeiten, unter denen sich sämtliche in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen befanden, unter Vorantritt der Hofchargen in die Schloßkapelle, in der sich auch die Dekorierten, soweit Platz vorhanden war, einfanden. Auch die Botschafter der auswärtigen Staaten, der Reichstanzler und das diplomatische Korps waren zugegen. Nach einleitendem Gesang hielt der Hof- und Domprediger Wig Lituige und Predigt. Im Marinosaal, im Weißen Saal und in der langgestreckten Bildergalerie, sowie in den anstossenden Gemächern war inzwischen die Festtafel hergerichtet worden, an der sämtliche Eingeladenen als Gäste des Kaisers nach dem Gottesdienst bewirtet wurden. Der Kaiser selbst brachte den Trinkspruch auf die Dekorierten aus. Am Ritteraal ließ er sich dann eine große Anzahl der Gäste vorstellen oder sprach auch selbst viele der Anwesenden aus den verschiedensten Ständen und Berufen an.

Die neunte Kommission des Reichstages hat die Beratung des Entwurfs betreffend die Fälligerleichterung bei der Fleisch-einfuhr beendet. In der Abstimmung wurden sämtliche von sozialdemokratischer und fortschrittlicher Seite eingebrachten Anträge abgelehnt und die Regierungsvorlage mit 24 gegen 4 konservative Stimmen angenommen.

Potsdam, 11. Jan. Heute vormittag kurz nach 10 Uhr brach im Adjutantenflügel des Neuen Palais Feuer aus. Die Potsdamer Feuerwehr rückte sofort mit Dampftrüge und allen verfügbaren Kräften aus. — Der Brand im Adjutantenflügel des Neuen Palais ist durch ausströmenden Dampf im Korridor des zweiten Stods entstanden. Das Feuer war innerhalb von 3/4 Stunden auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden ist nicht bedeutend. Nach Beendigung der Arbeiten ließ der Kaiser den Feuerwehrenten einen Trunk reichen.

Köln, 12. Jan. Am Hinblick auf die zu erwartende neue Besteuerung hatte der Verband zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realredits eine Protestversammlung des rheinisch-westfälischen Haus- und Grundbesitzes gegen seine steuerliche Ueberbelastung nach Köln einberufen. Die Versammlung war von mehreren Tausend Personen aus Rheinland und Westfalen besucht. Der Verbandsdirektor Dr. van der Borcht (Berlin) sprach über die Stellung des Grundbesitzes im heutigen Steuersystem. Der Präsident des rheinischen Bauernvereins, Landtagsabgeordneter Freiherr von Doe, referierte über die steuerliche Belastung des ländlichen Grundbesitzes. Professor Dr. Adolf Weber (Köln) hielt einen Vortrag über die Steuerpläne der Bodenreform. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß einzelne Grundbesitzergruppen ganz befreit, andere wesentlich verbeßert werden müßten, und zwar kämen diejenigen Steuern in Betracht, die eine konstitutionell tendenz aufweisen, wie die Wertzuwachssteuer und die Steuer nach dem gemeinen Wert. Weiter wird die Einführung eines bestimmten Systems für die Grundbesteuerung verlangt sowie die Festlegung einer Höchstgrenze für die zulässige Besteuerung.

Die Nationalliberalen und die Fleischsteuer.

Am Hinblick auf die Etatsdebatten im preussischen Abgeordnetenhaus schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“ über die Fleischnot und ihre Bekämpfung:

Der Standpunkt der Nationalliberalen Partei in diesen Fragen ist klar und unzweideutig festgelegt und in Uebereinstimmung mit den schon vor den parlamentarischen Debatten abgegebenen Erklärungen des Parteiführers Boffermann von den Fraktionsrednern im Abgeordnetenhaus wie im Reichstage dahin zum Ausdruck gebracht worden, daß Deutschland sich in seiner Fleischversorgung nicht vom Auslande abhängig machen dürfe. Von die Standpunkte aus, der sich völlig mit dem des eingeleiteten Schutzsystems deckt, war auf eine Reihe der vorgeschlagenen Abhilfsmittel von vornherein zu verzichten; insbesondere lehnt die preussische Landtagsfraktion und der überwiegend größte Teil der Reichstagsfraktion jede Aufhebung oder Wäderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes zugunsten des argentinischen Gefrierfleisches ab. Um so nachdrücklicher aber wird die schleunigste Beschreitung aller anderen Erfolg verheißenden Wege zu verlangen und deshalb auch beim preussischen Etat vornehmliche Frage der inneren Kolonisation in Verbindung mit der der Fideikommission ebenso eindringlich wie eingehend zu behandeln sein.

Provinz und Umgegend.

Torgau, 8. Jan. Das Kriegsinstitutium hat eine Zusammenstellung für das im ersten Halbjahr 1913 festgelegte Besättigungsgeld der Truppen den Korpskommandanten mitgeteilt. Im Bereich des vierten Armeekorps ist die billige Garnison Naumburg, wo das Besättigungsgeld für die Gemeinen 39 Fg. beträgt; es folgen Magdeburg, Quablinburg und Zerbst mit je 40 Fg. In Blankenburg und Wittenberg werden 41 Fg. gezahlt, 42 Fg. in Altenburg, Dessau, Weiskensfeld, 43 Fg. in Bernburg, Burg, Gardelegen, Halberstadt, Halle, Salzwedel, Stendal; 44 Fg. in Annaburg und 45 Fg. in Werbeurg und Torgau. Unsere Stadt ist also mit die teuerste Garnison im 4. Armeekorps. Die billige Garnison im ganzen Reich ist Köslin im 2. Armeekorps (Pommern); hier beträgt das Besättigungsgeld für die Gemeinen nur 37 Fg.

Gera, 11. Jan. Der Gemeinderat hatte sich gestern wiederum mit der Wahl eines Stadtrats zu beschäftigen. Während die sozialdemokratische Majorität des Gemeinderats bei der Vorbereitung der Wahl keinen Vorschlag gemacht hatte, schlug die bürgerliche Minorität des Wahlausschusses den bisherigen Stadtrat Wieprecht zur Wiederwahl vor. Gestern nun stellten

Luffschiffahrt.
 Friedrichshafen, 11. Jan. Die Befehlsmannschaft für das neue Militär-Zeppelinluftschiff „Z 3 14“ ist zur Orientierung bereits in Friedrichshafen eingetroffen. Das Kommando steht

unter Leitung des Hauptmanns Horn vom Luffschiffbataillon in Köln. Die Abnahmekommission wird am Montag hier erwartet. Das Luffschiff wird nach der Abnahme nach Baden-Baden übergeführt und soll später in Weh stationiert werden.

Bonn, 11. Jan. In Oberstfeld bei Bonn wurde gestern Abend die 20jährige Anna Feld von dem Major von Denz erschossen. Der Täter flüchtete, wurde aber in der Nacht verhaftet. Er will die Tat wegen angeblicher Untreue der Feld begangen haben.

Jedes Quantum

reines Eis

kauft

Carl Berger, Stadtbrauerei.



Statt jeder besonderen Anzeige.
 Heute entschlief sanft im 81. Lebensjahre unser lieber Vater, Grossvater und Schwiegervater

Dr. Karl Binz

Ord. Professor der Medizin zu Bonn und
 Geheimer Medizinalrat,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes und Ritter hoher Orden.

Bonn, den 11. Januar 1913.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Frida Ziehen, geb. Binz,
 Prof. Dr. Ludwig Ziehen,
 Königl. Gymnasialdirektor.**

Rhein. Pferde- u. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Köln (Rhein)
 versichert bei 75 Proz. Entschädigung zu 2 Proz. fester Prämie

Trächtigt Stuten

gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt.
 Versicherungs-Anträge sind an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. zu richten, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

Voranzeige!

Mein diesjähriger **Inventurausverkauf** beginnt **Sonnabend, d. 18. Januar.**

Ich mache darauf aufmerksam, dass derselbe ganz aussergewöhnliche **Vorteile** bietet, sowohl für **Aussteuer-** als **Hausbedarf.**

Weddy-Poenicke, Kl. Ritterstr. 4.

Neueste Singer-Nähmaschine Kone I.

Diese Maschine, sehr praktisch, stark und vornehmlich, versorgt zugleich sehr schön für Schneiderinnen, Näherinnen und Hausfrauen. **Großfirma M. Jacobohn,** Berlin N. 24, Unter den Eichen 124, seit 40 Jahren versorgt von selbst, durch eigene Fabriken, die besten Maschinen. Besondere Vorteile sind: **Singer-Nähmaschine Kone I** mit **hundertfacher Stichezahl** in der Minute. **40 bis 100 Stiche** in jeder Minute. **5 Jahre Garantie.** **Publikumsausstellung** 1912. **Sehr schöne und sehr leicht zu bedienen.**

Verwaltungsbeamten-Schule Bad Sulza bildet **Staats- und Gemeinde-Beamte** aus. Näheres Prospekt A 15.

Amtliche Bekanntmachungen.

In das Handelsregister A. ist bei der unter Nr. 313 eingetragenen Firma **Herrich & Co. Nachf.** mit dem Wohnsitz in Merseburg folgendes eingetragen:

Der bisherige Gesellschafter **Paul Kohl** ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Forderungen und Verbindlichkeiten sind von ihm übernommen.

Die Gesellschaft ist aufgelöst.
 Merseburg, den 8. Januar 1913.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Frauen-Abteilung.
 Mittwoch, d. 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
 Winterschule.
 Wichtiger Bericht, Besprechung von Allgemein-Interessen.
 Um Ergehen sämtlicher Mitglieder bittet
 (99)
der Vorsitzende.

Cinophon-Theater
 Gr. Ritterstraße 1.
 Programm.
 Volldor's Begeisterung für den Ring-Tanz. Humoristisch.
 Die Schlacht. Drama.
 Hans hat Hunger. Humoristisch.
 Die Zandarien. Reiz. Naturbild.
 Weihnachtsabend u. Verd. Drama.
 Moritz als Jugendverteidiger. Hum. Wägen.
 In der Tiefe des Schachtes.
 Drama aus dem Bergmannsleben in 3 Akten.

Landwirte,
 die auf kürzere oder längere Zeit Darlehen oder Hypotheken benötigen, wollen ihre Adresse angeben unter **U. H. 7427** an **Kudolf Wisse, Halle a. S.** (96)

Großes möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** in febl. Lage, zu vermieten; 3. erf. in d. Exped. d. Bl. (97)

Mk. 5000
 werden vom Selbstgeber gegen hohe Verzinsung von gebundenen Unternehmen gesucht. **Sehr günstige, sichere Kapitalanlage.** Angeb. mit 95 an die Exped. d. Bl. (95)

Dank.
 Zur Weihnachtsbescherung für die Armen des Neumarktes sind uns auch diesmal wieder von verchiedenen Seiten reiche Gaben an Geld, Wäsche, Kleidungsstücken und Stoffen, Spielfäden, Bilderbüchern, Pfefferkuchen, Nüssen, Kerzen, Zigarren, Zigarrentöpfchen zugegangen.
 Allen gütigen Gebern sprechen wir auch an dieser Stelle herzlichsten Dank aus.
 Die stichtlichen Vertreter des Neumarktes.

Karl Zänzer
 Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
 für
Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
 Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
 Fernspr. 259.

181

191

Flechten
 nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße
 Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
 Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene
Rino-Salbe
 Frei von schädlichen Bestandteilen.
 Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
 Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
 • Zu haben in allen Apotheken. •

Ganze Name- auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt
H. Schnee Nachf.
 Halle a. S., Gr. Stein r. 48.

Klavierstimmen
 sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Kudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**

Wohnung 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Gas, — Mk. 450 — per sofort oder 1. April zu beziehen.
Burgstr. 13.

Technikum Ilmenau
 Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister
 Dir. Prof. Schmidt

Globin
 ist das beste und feinste **Schuhputzmittel**

1913

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag, den 10. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, Diat. Wutke.
 Stadt. Getauft: Alfred Robert Günther, Ober-Inspektors Wally; Georg Joachim Güter, S. d. Ingenieurs Kurt; Gustav Otto Otto, S. d. Gen.-Kommiss. Anton Winter.
 Getauft: Der Kaufmann A. V. Wabring mit Frau H. G. geb. Neumann. W. E. d. i. d. die Witwe H. H.; die Witwe H. H.; der Rentier H. H.
 Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde, Mühlstraße 1. — Pastor Welter.
 Altendorf, Getauft: Der Schlosser Paul Winter mit Frau Martha Anna geb. Welle.
 Verlobt: Gustav E. d. Webers Rudolf; Frau Christiane Michael geb. Pfeifer; Friederike Gerhardt geb. Weitzhaupt; der Brauermann Moritz Weller; Frau Emma Weller geb. Bergmann.
 Donnerstag, den 16. Januar, nachm. 4 Uhr Missionen. Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.
 Neumarkt, Getauft: Anna Lina Erna Tochter des Schlossers Sauerzapfe, Gustav Erich S. d. Wehrführers Rammberg.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.
 Vom 6. bis 11. Januar 1913.
Geburten: Der Schlosser Paul Winter u. Anna Erna, Halle a. S.; der Metallarbeiter Ernst Wally u. Clara Wally, H. Altendorf 5; der der Kaufmann Bruno Wally u. Gertrud Neumann, Neumarkt 24; der Felder Gottlieb Meyer u. Frieda Hempel, Kaufhofstr. 19.
Todesfälle: dem Büropächlerin Traute 1 Z. Ob. Altendorf 34; dem Metallarbeiter Walter 1 S. Fischerstr. 22; dem Geschäftsführer Veder 1 S. Goutardstr. 40; dem Arbeiter Hermann Lange 1 Z. Neumarkt 37; dem Bahnarbeiter Scheinzel 1 S. Altendorf 11; dem Schornsteinbauern Simon 1 Z. Walle 4; dem Schlosser Rämpf 1 S. Altendorf 3; dem Chauffeur Friedrich 1 S. Ob. Altendorf 4; dem Arbeiter Seiger 1 Z. Friedrichstr. 3; dem Weidenbauarbeiter Johann 1 S. Weidenbaustr. 33; dem Bauarbeiter Wagner 1 S. Neumarkt 21; dem Arbeiter Franke 1 Z. Neumarkt 51; dem Fischer Philipp 1 S. Seelstr. 5; dem bierh. Arbeiter Gandler 1 Z. Kaufhofstr. 19.
Eheverträge: der S. des Webers Rudolf mit 13. Februar 18; die Ehefrau des Buchbindersmeister Albert Erna geb. Bergmann 53 J. Dammstr. 9; die Witwe Luise Hirsch geb. 107 73 J. gr. Bz. Htr. 13; der Rentier Hermann Hebe 64 J. Entenplan 4; die Witwe Friederike Gerhardt geb. Weitzhaupt 82 J. Nordstr. 1; der Brauermann Moritz Weller 76 J. H. Altendorf 46.
 Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.